Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 26 (1893)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVI. Jahrgang **Nr. 41.** Bern, 14. Oktober 1893.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Diese Nummer enthält 24 Seiten.

Inhalt. Die ordentliche Jahresversammlung der bernischen Schulsynode. — Bundessubvention für die Volksschule. — Bericht über den Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Bern, 1. August bis 5. Oktober 1893. — Der Lehrer und die Politik. — Herr Prof. Hilty und die schweizerische Volksschule. — Abschiedsfeier für Herrn Oberlehrer Wittwer in Aarwangen. — † J. R. Andres, Sekundarlehrer in Kirchberg. — Bernischer Lehrerverein. — Vorsteherschaft der Schulsynode. — Volkslitteratur. — Aargau. — Verschiedenes. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Die ordentliche Jahresversammlung der bernischen Schulsynode.

I.

Freitag, den 6. Oktober 1893, im Grossrats-Saale zu Bern.

Präsident: Herr Schulinspektor *Gylam.*
Sekretär: „ Oberlehrer *Flückiger.*
Referenten: *für die erste obligatorische Frage:*
„ Oberlehrer *Bützberger* in Langenthal.
für die zweite obligatorische Frage:
„ Oberlehrer *Flückiger* in Bern.
Stimmenzähler: „ *Schwab,* Lehrer in Biel.
„ *Langel,* instituteur à Courtelary.
Wahlbüreau: I. „ *Fahrni,* Oberlehrer in Steffisburg.
„ *Reinhard,* Oberlehrer in Bern.
„ *Simon,* instituteur à Crémines.
„ *II.* „ *Mosimann,* Lehrer in Rüeggisberg.
„ *Dennler,* Oberlehrer in Stettlen.
„ *Schaller,* directeur à Delémont.

1. *Der Namensaufruf* erzeigt 130 anwesende Mitglieder.

2. *Der Thätigkeitsbericht* der Vorsteherschaft, abgelegt vom Sekretär, wird verlesen und genehmigt. Derjenige über die Konferenzen und Kreissynoden kann nicht vorgelegt werden, weil 14 Konferenzen und 4 Kreissynoden ihre Spezialberichte noch nicht eingesandt haben. Die Vorsteher-

schaft wird ermächtigt, die Genehmigung dieses zweiten Berichtes später selbst vorzunehmen.

3. *Behandlung der ersten obligatorischen Frage.* Sie lautet:

1. *Hält man eine Revision der bisherigen Rechnungsbüchlein für die Primarschule für notwendig?*
2. *In welcher Weise soll eine solche durchgeführt werden?*
3. *Welche Abänderungen werden gewünscht in Bezug auf die Methode dieses Unterrichts überhaupt, auf Verteilung des Unterrichtsstoffes, Menge und Auswahl der Aufgaben für die einzelnen Schulstufen und Schuljahre?*

Ist die Erstellung eines Lehrmittels für die Elementarstufe notwendig?

Der Referent, Herr *Bützberger,* führt aus:

Es ist mir von der Vorsteherschaft der Auftrag geworden, Ihnen, geehrte Herren Synodalen, heute über die vor einem Jahr festgestellte I. obligatorische Frage, die Revision der obligatorischen Rechnungsbüchlein für die Primarschule, zu referieren.

Gerne hätte ich dieses Pensum einer beredtern Zunge und gewandtern Feder zugeteilt gesehen. Als guter Republikaner habe ich mich gleichwohl dem Verlangen unterzogen, muss aber dabei angelegentlichst um gütige Nachsicht bitten.

Da der Gegenstand unserer heutigen Verhandlung ohnehin eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen und zu längerer Diskussion Veranlassung geben wird, so werde ich mich bei Begründung der gedruckt vorliegenden Thesen möglichst kurz zu fassen suchen.

Vorerst kann mitgeteilt werden, dass sämtliche Kreissynoden — wenn auch verschiedene derselben erst einige Zeit nach erfolgter Mahnung — ihr Gutachten über diesen Gegenstand entweder in ausführlichen Referaten oder wenigstens in einer Anzahl Thesen eingesandt haben.

Gehen wir nun gleich zur Behandlung des Themas!

Der erste Teil unserer Frage lautet:

„*Hält man eine Revision der bisherigen Rechnungsbüchlein für die Primarschulen für notwendig?*“

Allgemein gilt wohl der Grundsatz:

„Je wichtiger ein Fach, je notwendiger ist es auch, für möglichst zweckmässige Lehrmittel zu sorgen.“

Über die grosse Bedeutung des Rechnungsunterrichtes sowohl für die intellektuelle Entwicklung des jungen Menschen, als auch für das praktische Leben brauche ich kaum viele Worte zu verlieren.

Mit Recht gehört die Mathematik, wie der Referent von Biel sich ausdrückt, zu den wichtigsten Lehrfächern unserer Schule. Sie weist dem Denken bestimmte Bahnen, erzeugt Freude an der Gesetzmässigkeit und

stärkt die Entwicklung der verstandesmässigen geistigen Thätigkeit durch die Bildung klarer Begriffe. Schon die Rücksicht auf diese geistbildende Kraft sichert ihm einen bleibenden Platz in der Reihe der Erziehungsmittel.

Dabei kommt überdies der praktische Gesichtspunkt noch besonders in Betracht.

Die verschiedenartigen Verhältnisse, in welche der Mensch im Leben gestellt wird, verlangen von ihm genaue Kenntnis der mathematischen Gesetze. Der Schüler soll durch diesen Unterricht befähigt werden, die im bürgerlichen Leben vorkommenden Beispiele von Berechnungen mit Bewusstsein, Sicherheit und Fertigkeit lösen zu können.

Ohne anmassend und unbescheiden zu sein, darf nun wohl behauptet werden, dass auch die bernische Primarschule diesen Forderungen gerecht zu werden sucht. Und wenn die Resultate der darauf verwendeten Zeit und Kraft nicht immer in gewünschtem Masse entsprechen, so glauben verschiedene Referenten, die Ursache davon weniger dem pädagogischen Geschick oder Ungeschick des Lehrers, als vielmehr einem mangelhaften Unterrichtsplan und dem sich darauf stützenden obligatorischen Lehrmittel zu Laste schreiben zu müssen.

Wenn auch mit „Saanen“ und „Freibergen“ etc. gerne zugegeben wird, dass ein guter Rechnungsunterricht mehr durch einen guten Lehrer, als durch ein Lehrmittel bedingt werde und die Benützung einer Aufgabensammlung unter Umständen keine absolute Notwendigkeit sei, so bietet ein entsprechendes Lehrmittel doch sehr viele gar nicht zu unterschätzende Vorteile.

Es erspart dem Lehrer viele Präparationen, erleichtert die Aufgabenstellung, ermöglicht die gleichzeitige Beschäftigung mehrerer Klassen und veranlasst zu einem methodisch fortschreitenden, lückenlosen Unterrichte.

Ein gutes Lehrmittel leistet also doch dem Lehrer wesentliche Dienste. Wenn es aber seinen Zweck voll und ganz erfüllen soll, so muss es sowohl im methodischen Stufengang, als auch in der Auswahl der Aufgaben mustergültig sein.

Wie steht es nun aber mit den gegenwärtigen Lehrmitteln für dieses Fach, welche laut amtlicher Promulgation dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden sollen?

Es wäre wohl ungerecht, wenn man nicht anerkennen wollte, dass dieselben seiner Zeit der Schule recht gute Dienste geleistet.

Sie haben bei ihrer Einführung in den Sechzigerjahren den Unterricht sehr gefördert, wie die offiziellen Berichte aus jener Zeit es auch bekunden, wenn es z. B. vom Jahr 1867 heisst: „Der Rechnungsunterricht wird am besten und von den meisten Lehrern gut betrieben“, und vom Jahr 1868: „Das Rechnen zeigt schöne Resultate“.

Allein im Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität, wo auf den verschiedensten Gebieten alles vorwärts drängt und der Kampf ums Dasein zu immer grösserer Thätigkeit anspornt, darf auch die Schule nicht stehen bleiben, sondern sie muss jeweilen den neuen Verhältnissen Rechnung tragen.

Manches, was vor 30 Jahren noch als sehr zweckmässig sich erwies, passt weniger mehr für unsere Zeit. So hat durch die allgemeine Einführung des metrischen Systems auch der Rechnungsunterricht eine gar bedeutende Umwandlung erfahren, welche im Lehrmittel trotz einer vor Jahren vorgenommenen Revision viel zu wenig Berücksichtigurg gefunden.

Daher heben denn auch verschiedene Referenten hervor, dass die Rechnungsbüchlein sowohl in methodischer Hinsicht, als auch mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens, hinter den Forderungen der Zeit zurückgeblieben, und diesem Umstande sei es wesentlich zuzuschreiben, dass heutzutage die Berichte über den Erfolg des Rechnungsunterrichtes lange nicht mehr so günstig lauten, wie ehedem.

Dass übrigens der um die bernischen Schulen hochverdiente Herr Verfasser schon vor Jahren selbst die Überzeugung gewonnen, dass genannte Lehrmittel jeweilen den Zeitverhältnissen angepasst werden sollen, geht aus seiner in der Geschichte des Bernischen Schulwesens vom Jahre 1879 angeführten Äusserung hervor. Sie lautet: „Die Rechnungshefte, wenn sie noch ferner gebraucht werden sollen, wären sehr der Revision bedürftig. Sie enthalten auch in der neuen Übersetzung zu viel unnützen Ballast. Die gemeinen Brüche machen sich allzubreit, die Dezimalbrüche sind dagegen fast zu mager abgethan. Die Aufgaben dürften nach den Anforderungen des Lebens etwas praktischer gehalten werden und sollten offenbar die Raumesberechnung in sich schliessen.“

Was damals schon der verehrte Herr Verfasser selbst empfunden, das ist in der Hauptsache heute wieder das Verlangen der Lehrerschaft.

Geehrte Herren Synodalen! Sie erlassen mir wohl gerne, im Einzelnen auf all die gemachten Aussetzungen einzutreten. Es würde unsere Zeit zu sehr in Anspruch nehmen und überdies sind Ihnen sowohl aus den Verhandlungen ihrer Kreissynoden, als auch aus den im Schulblatt erschienenen Berichten und Thesen die bezüglichen Wünsche wohl noch hinreichend in Erinnerung.

Trotzdem mehrere Gutachten darauf hinweisen, dass zu häufige Revisionen mancherlei Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten im Gefolge haben, indem sie für die Eltern und Kinder neue Ausgaben verursachen, und dadurch oft Unwillen und Antipathie gegen die Schule hervorrufen und oft auch dem Lehrer manchen Ärger bereiten, so sind doch von den 31 Synodalkreisen *nur zwei*, welche von einer Revision ganz absehen wollen. Die eine dieser beiden Kreissynoden gibt besonders dem pessi-

mistischen Gedanken Ausdruck, es würde ein solches Vorgehen wenig Besseres bringen, nur neue Kosten für die Kinder veranlassen und dadurch wieder wenig zur Schulfreundlichkeit beitragen. Pruntrut und Freibergen möchten die Revision im wesentlichen auf die dritte Schulstufe beschränken. Alle übrigen sprechen sich entschieden für die Revision des ganzen Lehrmittels aus.

Wenn auch hie und da ein Referent im Ärger über diese und jene im Büchlein enthaltenen Aufgaben etwas zu scharfe Kritik geübt und dabei vergessen hat, dass Tadeln leichter ist, als Besseres schaffen, so geht doch aus all den vielen Aussetzungen hervor, dass mit einer Eliminierung einzelner Aufgaben — wie solches im Jahr 1885 geschah — und Aufnahme von andern, die mehr dem praktischen Leben entnommen, doch nicht gedient wäre. Daher bemerkt der Referent von Biel: „Nach dem Angeführten müsste bei einer gründlichen Revision das Messer so scharf an die bisherigen Rechnungsbüchlein angesetzt werden, dass der Patient an der Operation zu Grunde gehen könnte.“ Darum wird von der Mehrzahl der Synoden am Platze einer Umarbeitung die Erstellung eines neuen Lehrmittels für den Rechnungsunterricht vorgeschlagen.

Damit aber dieses neue Lehrmittel den gegenwärtigen Anschauungen und Wünschen auch in methodischer Hinsicht entsprechen könne, ohne mit dem Unterrichtsplane in Widerspruch zu stehen, bedarf auch dieser, soweit es den Rechnungsunterricht und die Raumlehre betrifft, einer entsprechenden Revision.

Gestützt auf diese Mitteilungen empfehle ich der Versammlung die von der Vorsteherschaft aufgestellte These für die erste Teilfrage zur Annahme.

Die Rücksicht auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens, die Fortschritte in der Methodik des Rechnens und die beim Gebrauch der bisherigen Rechnungsbüchlein gemachten Erfahrungen lassen erkennen, dass sowohl der Unterrichtsplan in diesem Fache, als auch die obligatorischen Lehrmittel für dasselbe einer Revision bedürfen. —

* * *

Die thesenweise Beratung führt zu folgenden Ergebnissen und Abänderungen der Thesen der Vorsteherschaft. (Siehe dieselben im Schulblatt Nr. 36!)

These I. Angenommen.

These II. Herr Schulinspektor *Gobat* wünscht, dass das zu erstellende Rechnungslehrmittel für den Jura nicht eine blosse Übersetzung des deutschen, sondern eine Adaptierung desselben an die speziellen jurassischen Verhältnisse sei. Allgemeine Zustimmung. Herr Schulinspektor *Wyss*, jgr., will den Passus „*nach den von der Schulsynode aufgestellten Grundsätzen*“ ersetzt wissen durch: „*die von der Synode aufgestellten Grundsätze mögen den Verfassern als Richtschnur dienen.*“ Zustimmung.

Herr *Marti von Nidau* möchte das in Aussicht genommene Preisgericht aus Delegierten der verschiedenen Kreissynoden bestellen. Der bezügliche Antrag wird mit 53 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

These III, Ziffer 1. Angenommen.

Ziffer 2. Angenommen.

Ziffer 3. Angenommen.

Ziffer 4: Herr Seminarlehrer *Schneider* wünscht den Passus: „*nach Sachgebieten zu ordnen*“ zu ersetzen durch: „*so zu ordnen, dass sie in gleichartige Gruppen fallen*“. Zustimmung.

Ziffer 5. Herr *Schulinspektor Egger* bekennt sich als Verfasser des bisherigen „schlechten“ Rechnungslehrmittels, doch hat er Mitschuldige, namentlich die Lehrmittelkommission und Herrn Oberlehrer *Schärer,* der dasselbe einer genauen Durchsicht unterzogen hatte. Redner gibt zu, dass sie keine unfehlbaren Päbste seien und dass in 12 Jahren manches ändere und besser gemacht werden könne. Aber nicht das Rechnungsbüchlein, sondern dass zu wenig und nicht mit der nötigen Energie und Beharrlichkeit *mündlich* gerechnet werde, was allerdings eine grosse Anstrengung erfordere, sei schuld an den mangelhaften Resultaten im Rechnen. Der Antrag Herrn *Lämmlins* auf Streichung des ersten Satzes dieser These, weil er nicht zur Sache gehöre, da es sich in der vorliegenden Frage nicht um methodische Vorschriften handle, wird abgelehnt. Ziffer 5 wird also unverändert gut geheissen.

Ziffer 6. Herr *Marti,* Nidau, will anstatt „*soll mehr den Anforderungen des Lebens*“ setzen: „*einzig und allein den Anforderungen des Lebens.*“ Dieser Antrag wird mit 58 gegen 22 Stimmen abgelehnt; hingegen wird die Schlusszeile des ersten Alinea nach dem Antrag von *Schulinspektor Wyss,* jgr., so gefasst: „*unter zu Grundelegung unserer Masse*“.

Ziffer 7. Auf den Antrag von *Schulinspektor Wittwer* wird der Passus „*neben Haushaltung — Versicherung etc.*“ als unnötiges Detail mit 52 gegen 27 Stimmen gestrichen.

Ziffer 8. Mit 66 gegen 14 Stimmen wird auf Antrag von Herrn *Schulinspektor Wyss,* jgr., das Wörtchen „*nur*“ in der ersten Zeile des 2. Alineas gestrichen.

Ziffer 9. Nach Antrag der Herren *Wyss, Insp.,* jgr., und Flückiger, Bargen, wird der Passus „*entweder — Gruppen*“ gestrichen.

Ziffer 10. 1.—3. Schuljahr. Hier erhebt sich hinsichtlich der Stoffverteilung und der Methode — namentlich ob in den beiden ersten Schuljahren alle vier Spezies oder im Wesentlichen nur die Addition und Subtraktion geübt werden solle — eine grosse Diskussion, an welcher die Herren *Bach, Wyss, Insp.,* jgr., *Stauffer, Sekundarlehrer, Martig, Sem.-Dir., Wyss, Insp.,* ältr., sich beteiligten. Schliesslich wird die These der Vorsteher-

schaft unverändert beibehalten, und auf Antrag von *Inspektor Wyss,* jgr., mit 61 gegen 15 Stimmen das Wörtchen „dürfte“ in der ersten Zeile mit „*soll*“ vertauscht.

— *4. Schuljahr.* Nach Antrag von *Seminarlehrer Schneider* wird der Passus „*in die dekad — Gewichte*“ vertauscht mit „*in die metrischen Masse*“. Herr *Insp. Wyss,* ält., möchte schon hier den 1/2 und 1/4 einführen, welcher Vorschlag indes mit 50 gegen 28 Stimmen abgelehnt wird, so auch derjenige des Herrn *Leuenberger,* Bern, mit dem schriftlichen Rechnen über 1000 hinauszugehen.

— *5. Schuljahr.* Auf Antrag von *Insp. Wyss,* jgr., wird mit 42 gegen 40 Stimmen beschlossen, die Behandlung der gemeinen Brüche den Dezimalbrüchen vorausgehen zu lassen. Mit 54 gegen 9 Stimmen wird die beantragte Streichung des 1/3 abgelehnt.

— *6. Schuljahr.* Angenommen.

— *7. Schuljahr.* Herr *Zbinden,* Langnau, beantragt Streichung der „*Zeitrechnungen*“, was mit grosser Mehrheit beliebt. Auf Antrag von Herrn *Seminarlehrer Schneider* wird der Ausdruck „*erster Kreis der bürgerlichen Rechnungsarten*“ ersetzt durch „*einfachste bürgerliche Rechnungsarten.*“

— *8. Schuljahr.* Der Ausdruck „*Behandlung der gemeinen Brüche*“ wird auf Antrag von *Insp. Wyss,* jgr., ersetzt durch „*zusammenfassende Behandlung der gemeinen und Dezimalbrüche*“.

— *9. Schuljahr.* Hier wird mit grosser Mehrheit auf Antrag von Schulinspektor *Wyss,* jgr., das Wort „*Rundholz*“ gestrichen.

Ziffer 11. Angenommen.

Ziffer 12. Angenommen.

Ziffer 13. Angenommen.

Ziffer 14. Angenommen.

Ziffer 15 wird nach starker Anfechtung von verschiedenen Rednern mit 46 gegen 32 Stimmen beibehalten.

Ziffer 16. Angenommen.

Ziffer 17. Mit grosser Mehrheit wird der Antrag gutgeheissen, es sollen bis zu einer Totalrevision des zu erstellenden Rechnungslehrmittels die Aufgaben unverändert bleiben. Endlich wird dem Wunsche des Herrn *Marti von Eriswyl* beigepflichtet, dass inskünftig die *Fr.* und *Rp.* nach Analogie der übrigen Benennungen hinter die Ziffern zu stehen kommen sollen.

* * *

Während der Verhandlungen über das Rechnungslehrmittel wurde das *Wahlgeschäft* abgewickelt. Die *Vorsteherschaft* wurde bestellt aus den Herren:

Martig . . . mit 115 Stimmen.
Gylam . . . „ 114 „

Grünig . . .	mit	112	Stimmen
Rüegg . . .	„	110	„
Jost	„	107	„
Bützberger . .	„	106	„
Balsiger . . .	„	106	„
Flückiger . .	„	103	„
Gobat (neu) . .	„	100	„

Zum *Präsidenten der Vorsteherschaft* wurde mit 63 Stimmen wieder gewählt: Herr Gylam.

Weitere Stimmen erhielten: Herr Martig 22, Herr Balsiger 21, Herr Grünig 13.

Bundessubvention für die Volksschule.

Wir entnehmen dem „B. Landbote“:

Vor uns liegt der von Bundespräsident Schenk verfasste Gesetzesentwurf betreffend finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Auf den ersten Blick erkennt man die Sorgfalt, die bei Ausarbeitung dieser vielfach gewünschten Vorlage darauf verwendet worden ist, alles aus dem Wege zu räumen, was neue Streitfragen hervorrufen könnte. Der Entwurf enthält ausschliesslich solche Bestimmungen, welche die ökonomische Seite und die Leistungsfähigkeit der Schule berühren und lässt die konfessionelle Frage ganz aus dem Spiel. Er bietet den Kantonen gerade in denjenigen Punkten Hülfe an, wo eine solche am nötigsten ist, und es steht ausser Zweifel, dass daraus im Laufe einiger Jahre für die Volksschule ein grosser Gewinn resultieren würde. Darum darf wohl erwartet werden, die Vorlage des Herrn Schenk finde im ganzen Lande eine günstige Aufnahme. Sie bestimmt was folgt:

1. Zum Zweck der Unterstützung der Kantone in der ihnen obliegenden Sorge für genügenden Primarunterricht können denselben aus Bundesmitteln Beiträge geleistet werden.

2. Die Bundesbeiträge dürfen nur für die öffentliche staatliche Primarschule verwendet werden und zwar ausschliesslich zu folgenden Zwecken: a) Bau neuer Schulhäuser; b) Errichtung neuer Lehrstellen infolge Trennung von zu grossen Klassen; c) Anschaffung von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln; d) unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien an Schulkinder; e) Versorgung armer Schulkinder mit Speise und Kleidung; f) Ausbildung von Lehrern; g) Aufbesserung von Lehrerbesoldungen; h) Einrichtung von Turnplätzen.

3. Die Beiträge des Bundes dürfen keine Verminderung bisheriger Leistungen der Kantone und Gemeinden zur Folge haben; sie sollen viel-

mehr dieselben zu vermehrten Leistungen für die öffentliche Primarschule veranlassen.

4. Für eine erste Periode von 5 Jahren wird zu dem angeführten Zwecke eine jährliche Kreditsumme von 1,200,000 Franken ins Büdget eingestellt. Die Summe kann, wenn die Finanzlage des Bundes es gestattet, für eine Periode von weitern 5 Jahren auf dem Büdgetwege erhöht werden.

5. Aus dem jährlichen Gesamtbeitrag des Bundes ist jedem Kanton für die 5jährige Periode ein Jahreskredit anzuweisen, welcher bei den ihm zukommenden Unterstützungen nicht überschritten werden darf.

6. Als Grundlage für Bemessung des Jahreskredite der Kantone wird einerseits ihre Wohnbevölkerung (nach Massgabe der letzten eidg. Volkszählung), anderseits ihre ökonomische Leistungsfähigkeit angenommen. Im Hinblick auf letztere werden die Kantone in drei Klassen eingeteilt, nämlich *I. Klasse* (à 30 Cts. per Kopf der Bevölkerung): Baselstadt Fr. 22,124, Genf 31,652, Neuenburg 32,445, Zürich 111,154, Waadt 74,296, Glarus 10,147, Schaffhausen 11,334 und Zug 6,908, zusammen Fr. 300,060. *II. Klasse* (à 40 Cts. per Kopf der Bevölkerung): Baselland Fr. 24,776, *Bern 214,671,* Solothurn 34,248, Appenzell A.-Rh. 21,643, Thurgau 41,871, St. Gallen 91,269, Luzern 54,144, Obwalden 6,017, Freiburg 47,662, Graubünden 37,924 und Aargau 77,432, zusammen Fr. 651,657. *III. Klasse* (à 50 Cts. per Kopf der Bevölkerung): Nidwalden Fr. 6,269, Uri 8,624, Schwyz 25,153, Appenzell I.-Rh. 6,444, Wallis 50,992 und Tessin 63,375, zusammen Fr. 160,875. Total aller drei Klassen Fr. 1,112,574.

7. Es steht jedem Kanton frei, den ihm angewiesenen Jahreskredit in Anspruch zu nehmen oder darauf ganz oder teilweise zu verzichten. Als Verzichtleistung wird es angesehen, wenn innert den bestimmten Fristen ein mit den erforderlichen Nachweisen versehenes Subventionsbegehren nicht eingereicht wird.

8. Die um Subvention sich bewerbenden Kantone haben dem Bundesrat folgende Vorlagen zu machen: a. Aufstellung der von Kanton und Gemeinden in den letzten fünf Jahren für die öffentliche Primarschule geleisteten Summen; b. Plan und Begründung der für die nächsten fünf Jahre beabsichtigten Verwendung der Bundessubvention; c. specialisierte Vorlage der für das nächste Jahr beabsichtigten Verwendung der Bundessubvention. Die vom Bundesrat genehmigte Verwendung ist für die Kantone verbindlich und nach Ablauf des Jahres von ihnen nachzuweisen.

9. Die Genehmigung kann verweigert werden, wenn eine nach Art. 2 unstatthafte Verwendung in Aussicht genommen wird, oder wenn die Bundessubvention für Zwecke in Anspruch genommen werden will, für welche Kanton und Gemeinden nicht mindestens ebensoviel wie der Bund

leisten, oder wenn im ganzen eine Verminderung bisheriger Leistungen von Kanton und Gemeinden für die öffentliche Primarschule eintreten würde.

10. Der Bundesrat wacht darüber, dass die Subventionen den genehmigten Vorlagen entsprechend verwendet werden. Ansammlung von Fonds aus den Bundesbeiträgen ist nicht statthaft. Nicht, oder nicht in gesetzlicher Weise verwendete Summen sind der Bundeskasse zurück zu erstatten.

11. Alle Verfügungen über die Ausrichtung der Subvention werden vom Bundesrat gefasst; Beschwerden dagegen können an die Bundesversammlung gerichtet werden.

12. Die Vorberatung dieser Verfügungen liegt dem Departement des Innern und einer demselben zugeteilten siebengliedrigen Kommission ob, welche direkt mit den Erziehungsbehörden der Kantone zu verkehren befugt ist.

13. (Referendumsklausel.)

Bericht über den Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Bern, 1. August bis 5. Oktober 1893.

Am öffentlichen Schlussakt, Donnerstag den 5. Oktober, hat eine Kursteilnehmerin, Fräulein J. R., über den Verlauf des Kurses den nachstehenden Bericht abgegeben:

Es ist mir aufgetragen worden einen Bericht zu machen über den Verlauf unseres Kurses, was ich in Kürze versuchen will, so gut es geht.

Während der Dauer unseres Kurses bin ich oft von Bekannten gefragt worden, was wir denn hier eigentlich den ganzen Tag treiben und überall gab's erstaunte Gesichter, dass so wenige Stunden für die Handarbeiten ausgesetzt seien.

Wir haben auch dreimal in der Woche gerechnet, mehreren zur grossen Freude, etlichen aber zu gelindem Schrecken, da wir seit der Schulzeit auch gar zu viel vergessen haben und die Zeit doch nicht hinreichte, um es so recht gründlich wieder nachzuholen. Jede Woche gab es dann noch eine schriftliche Rechnung, sowie einen Aufsatz, zu dem uns gewöhnlich ein Thema aus der Erziehungslehre aufgegeben wurde.

Jedoch darf man nicht glauben, eine Arbeitslehrerin brauche nur recht gut nähen, stricken, flicken und zuschneiden zu können, so genüge sie vollkommen. Wir haben während des Kurses immer mehr einsehen gelernt, dass es eine noch grössere und wichtigere Kunst sei, den Kindern die verschiedenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf eine anschauliche, dem kindlichen Verstande fassbare Art beizubringen und dass es zur Leitung selbst einer Arbeitsschule bestimmter, klarer Erziehungsgrundsätze bedarf, um diesen Beruf mit gutem Erfolg ausüben zu können. Es hat sich uns da ein weites, reiches Gebiet eröffnet

und nach unserem bescheidenen Begriffe haben wir seit Beginn des Kurses ungemein viel gelernt; vieles war uns ganz neu, oder wir hatten nur eine unbestimmte Ahnung davon. Die verehrten Examinatoren werden nun zwar wohl bemerkt haben, dass noch lange nicht alles bei uns haften geblieben ist, und dass für gar Mancherlei das Verständnis noch Lücken aufweist. Der Fehler liegt aber gewiss nicht bei unserer Lehrerschaft und uns selbst möchte ich deswegen auch nicht zu sehr anklagen, arbeiteten wir ja doch mit Lust und Freude. Die Erfahrung lehrt, dass es immer eine gewisse Zeit braucht, bis neu aufgenommene Eindrücke geistig verarbeitet und dadurch erst unser Eigentum geworden sind. So geht es auch uns; in den verflossenen 8 Wochen haben wir wohl viel Neues in unsern Geist aufnehmen können, aber um es recht zu verarbeiten und uns zu eigen zu machen, dazu war die Zeit zu kurz. Später, so hoffen wir, wird das Gehörte und Gelernte zu gegebener Stunde wieder auftauchen und im praktischen Ausüben unseres Berufes mehr Früchte tragen, als es jetzt noch den Anschein hat.

Die Stunden der *Erziehungslehre* waren für uns ein wirklicher Genuss. Sogar in die trockenen Gesetzesparagraphen hat Herr Inspektor *Wittwer* Leben zu bringen gewusst. Doch weit besser sagte uns die eigentliche Erziehungslehre zu, und bedauerten wir nur, dass ihr so beschränkte Zeit zugemessen werden konnte. Nichtsdestoweniger haben wir ein deutliches und übersichtliches Bild bekommen von der Ordnung und Zucht, wie sie in der Schule und speziell in der Arbeitsschule ausgeübt werden soll. Zwischen hinein hat der Herr Inspektor oft Streiflichter in die allgemeine, auch häusliche Erziehung geworfen und uns zuletzt noch einen Einblick tun lassen in die gesamte Geistestätigkeit des Menschen, was wir sehr zu schätzen wissen. Oft musste ich mir sagen, dass wir 50 Kursteilnehmerinnen ein zu kleines Auditorium seien, dass der Saal angefüllt sein sollte von Frauen und Töchtern aller Stände; die klaren, bestimmten Aufschlüsse und Winke, die wir da erhielten, würden für sie von ebenso grossem Wert gewesen sein.

Die *Methodik* nun ist mehr prosaischer Art und vermag einen nicht so zu fesseln und zu begeistern. Doch hat uns Frl. *Graf* mit viel Geduld und Gründlichkeit das Verständnis dafür beizubringen versucht und es verstanden durch Abwechslung in der Lehrweise, der Sache mehr Reiz abzugewinnen. Wir sind in diesen Stunden gründlich auf die *praktischen Übungen* vorbereitet worden, was auch sehr nötig war. Denn, was wir sonst in unserem hohen, grossen Lokal gar nicht als unangenehm empfanden, machte sich bei den praktischen Übungen als ein Übelstand geltend: nämlich unsere grosse Zahl. Trotzdem wir alle dafür eingeräumten Stunden fleissig zum Praktizieren verwendeten, kam doch, mit kleinen Ausnahmen, die Reihe kaum 3 Mal an eine jede von uns, die Wiederholungen eingerechnet. Da kann ja eigentlich von Übung keine Rede sein; es sind nur so Versuche,

bei denen man noch schwerlich zu einem sicheren, unbefangenen Auftreten gelangt. Doch, wenn auch die Übung fehlte, so ist in der Methodikstunde, wie gesagt, gewissenhaft für Wissen und Verständnis gesorgt worden.

Viele Freude hat uns eine *Mustersammlung* gemacht, die wir unter der einsichtigen Leitung von Frl. Graf anlegen durften. Eine dazu gehörende *Belehrung über Stoffe,* von ihr diktiert, wird uns eine wertvolle Anleitung sein, unsere zukünftigen Schülerinnen geistig anzuregen und zu beschäftigen und ihren Wissensdurst zu befriedigen.

Nun darf man aber nicht glauben, *die Handarbeiten* im Kurse halten wir der Erwähnung nicht wert. Wir haben zwar, wie wir etwa hören konnten, darin weniger geleistet, als es in früheren Kursen der Fall war, und gehen wohl nicht ganz fehl in der Annahme, Frl. Graf habe die Handarbeiten mit Rücksicht auf uns und unsere Gesundheit auf ein Minimum reduziert, wofür wir ihr grossen Dank wissen. Unsere Zeit war ausgefüllt genug; hätten wir mehr Handarbeiten anzufertigen gehabt, so hätten wir uns weniger auf die andern Fächer vorbereiten können. Was wir gearbeitet, zwei Gegenstände von Hand genäht, zwei kompliziertere mit Hülfe der Maschine, etwas Strickarbeit und viele Flickübungen, förderte uns schon wesentlich in dieser Beziehung. Sogar diejenigen unter uns, die sich für gut beschlagen und geübt hielten in allen praktischen Handarbeiten, haben sich gestehen müssen, dass sie auch darin hier noch viel gelernt haben, was ihnen nicht nur für die Schule, sondern für sie selbst nützlich sein wird. Die Handarbeitsstunden waren uns auch deshalb sehr willkommen, weil wir uns da frei unterhalten durften und so mit unsern Nachbarinnen nähere Bekanntschaft schliessen konnten. So fremd sich auch anfangs die Meisten waren, so kam doch bald ein ungezwungener, gemütlicher Verkehr in Gang, wozu vielleicht die Beschaffenheit unserer Tische nicht wenig beigetragen hat. Wir konnten da so prächtig auch mit dem Gegenüber plaudern, ohne in unserer Arbeit gehemmt zu werden. Im Gegenteil — „wo gute Reden sie begleiten, da fliesst die Arbeit munter fort.“ Jeder Tisch bildete für sich so eine Art kleine Familie, und in den Pausen stattete man sich dann etwa von einem Tisch zum andern Besuche ab, um sich Rat oder Aufschluss über irgend etwas, das man nicht verstanden, einzuholen. Wir sind unsern Kursleitern sehr dankbar, dass sie diese Pausen so freigebig und gewissenhaft inne hielten.

Freilich wäre es wünschbar, es könnte den Handarbeiten im Kurse selbst mehr Zeit eingeräumt werden, damit zu Hause nicht viel nachgearbeitet werden müsste.

Zum Glück sind zu den Kleidermustern keine Kreis- und Schneckenlinien nötig; das haben wir in den *Zeichnungsstunden* uns oft gesagt; denn mit diesen Linien stunden wir auf wenig freundschaftlichem Fusse. Unsere vielen Seufzer haben gewiss Herrn *Engeloch* keine gar angenehmen

Stunden bereitet. Doch hatten wir einen sehr nachsichtigen und geduldigen Lehrer in ihm, der uns immer wieder ermunterte, und wo nötig, nachhalf. Wessen Sinn dennoch im Gefühl seiner Ungeschicklichkeit beschwert war, dem wurde er wieder leicht beim *Singen* unserer schönen Volkslieder, auf die Herr Engeloch mit Recht so grosses Gewicht legt.

Nun liegt eine anstrengende, ziemlich mühevolle Zeit hinter uns; man wird uns das gerne glauben und auch begreifen, wenn wir uns freuen, am Schlusse derselben angelangt zu sein. Nichtsdestoweniger nennen wir diese hier zusammen verlebten Wochen eine schöne Zeit, da wir so gute Gelegenheit hatten, unsern Geist zu bereichern, unsere Kenntnisse und Fertigkeiten zu vervollkommnen. Wir werden uns gewiss alle oft und gern an diese Zeit erinnern.

Im Namen aller Teilnehmerinnen spreche ich der verehrten Lehrerschaft unsern aufrichtigen Dank aus für ihre Hingebung und Treue, ihre Geduld und Nachsicht, mit der sie uns unterrichtet, sowie für ihr freundliches, bereitwilliges Entgegenkommen, das uns so manche Schwierigkeit hat überwinden helfen. Sie hat uns dadurch das beste Beispiel gegeben, wie wir unser Erzieheramt durchzuführen haben. Möge ihre Mühe bei keiner von uns verloren sein!

Der Lehrer und die Politik.

E. Ein sehr stark ausgeprägter charakteristischer Zug in der heutigen Gesellschaft ist der Zusammenschluss der verschiedenen Lebensgemeinschaften. Die Landwirte, die Industriellen, die Kapitalisten, die Arbeiter, die Militärs, die Leute des Rechts und der Kirche etc. treten zusammen, um ihre Interessen nach allen Seiten hin zu wahren. Und wer Augen hat, zu sehen, der weiss, wie die verschiedenen Interessengruppen *vor allem aus* darauf bedacht sind, *sich eine gehörige Vertretung in den Räten zu sichern.*

Und die Schule?

Wäre die Schule das Ergebnis eines Naturprozesses, oder wären wir in der Kultur soweit fortgeschritten, dass die Anschauung, die richtige Ernährung und Erziehung auch des ärmsten und letzten Kindes sei für die Wohlfahrt eines ganzen Staates ebenso wichtig, wie die sorgfältige Ernährung und Auferziehung des Viehes, eine allgemeine wäre, so könnten wir die Hände in den Schoss legen und die Obsorge für das Gedeihen der Schule getrost dem Staate, resp. der Allgemeinheit, überlassen. So ist es aber nicht. Die Schule ist kein aus sich selbst Gewordenes. Sie ist das Produkt eines Jahrhunderte langen Kampfes der Edelsten der Menschheit mit den der Schule widerstrebenden Mächten. Je energischer

dieser Kampf in einem Lande geführt wurde, desto schöner steht die Schule heute in ihrer Entwicklung da. Aber abgeschlossen ist diese Entwicklung nirgends und je durchgreifender die Änderungen in allen Lebensformen sind, desto energischere Anstrengungen muss die Schule machen, denselben gerecht zu werden.

Es ist heute nicht mehr, wie vor Jahrzehnten, als die Volksschule der Lieb- und Schützling der gebildeten Stände war. Sie ist heute *gerade bei diesen* vielfach verachtet und zurückgesetzt. Die höhern Schulen allein erfreuen sich noch der Sympathie der „Gebildeten“ und Besitzenden, weil sie ihre teure Nachkommenschaft dahin schicken können Die Volksschule dagegen wird von gar vielen nur als ein notwendiges Übel betrachtet. Der Satz, dass „die Leistungen der Schule den von ihr gehegten Erwartungen und den für sie gebrachten Opfern nicht entspreche“, ist so lange vor- und nachgesagt worden, dass er zum Glaubenssatz für weite Kreise geworden ist, und Lehrer muss „Akademiker“ sein, sonst gilt er wenig.

Diese Antipathie gegen die Volksschule hat sich in den letzten Jahren auch recht auffallend in den Behörden gezeigt. Wir nennen da nur den bernischen Grossen Rat und den Nationalrat. Im bernischen Grossen Rate zerrt man nun schon seit bald 10 Jahren an der Erstellung eines neuen Primarschulgesetzes hin und her und kommt nicht vom Fleck damit. Beinahe alle unsere tonangebenden Grössen spielen die grossen Schweiger dabei, und man muss ihnen noch schier dankbar dafür sein. Ja, wenn es eine Militärvorlage oder den Bau einer Eisenbahn betreffen würde! Und die Verhandlung im Nationalrat und Bundesrat betreffend Subvention der Volksschule!

Unter diesen Umständen ist es doppelt geboten, dass *wenigstens die Lehrer,* als die unmittelbaren Träger der Schule, für dieselbe mannesmutig und pflichtbewusst eintreten. Es ist ein unstichhaltiger und fauler Einwand, den man etwa hört, der Lehrer solle sich nicht mit der Politik befassen. Allerdings soll der Lehrer kein politischer Wühlhuber sein. Entehrt die Wühlhuberei den gewöhnlichen Bürger, so den Lehrer noch viel mehr. Aber zwischen Wühlhuberei und feiger Teilnahmslosigkeit gibt es denn doch noch eine vernünftige Mittelstufe; und zu einem politischen Eunuchen soll sich der Lehrer eines demokratischen Staates, der sich mit Recht zu den Gebildeten zählen darf, und der von den sich abspielenden Begebenheiten des Lebens gewöhnlich besser Notiz nimmt und bessere Kenntnis hat, als die grosse Menge, herabwürdigen lassen. Es ist eine für uns republikanische Lehrer beschämende Thatsache, dass z. B. die deutschen Lehrer in fleissiger und energischer Ausübung ihrer politischen Rechte, mögen sie mittelbar oder unmittelbar im Zusammenhang mit der Schule stehen, uns als Vorbild dienen können. Da ist nichts von der bei

uns herrschenden entsetzlichen Gleichgültigkeit in politischen Dingen. Geschlossen uud zielbewusst treten die deutschen Lehrer namentlich bei grossen Campagnen in den Wahlkampf ein. Darum sind sie aber auch jewelen eine, namentlich von den liberalen Parteien, viel umworbene Wählerschaft, mit der gerechnet wird und gerechnet werden muss, ein Fall, der bei uns schon lange nicht mehr vorkommt.

Es sollte anders werden.

Es sollte bei uns als etwas ganz Selbstverständliches gelten, dass wir bei Bestellung unserer Behörden, die dem Lande die Gesetze geben und die Beamten wählen, uns immer ernstlich fragten: *Meinen es die Kandidaten gut mit der Schule und den geringeren Leuten und Armen, welche uns ihre Kinder anvertrauen?* Demgemäss sollten wir denn auch in Rede, Schrift und mit dem Stimmzettel uns bethätigen. Wir kennen beispielsweise die finanzielle Not, unter welcher die Schule leidet. Ist es da nicht unsere ernste und heilige Pflicht, in diesen Tagen mitzuwirken, dass Männer in die Bundesversammlung gewählt werden, welche dem Gedanken der Bundessubvention zugethan und im Falle sind, erfolgreich für die Durchführung derselben einzutreten?

Herr Prof. Hilty und die schweizerische Volksschule.

Dass die Meinung, die Herr Prof. Hilty in Bern über eine Subvention der Volksschule durch den Bund hat, von der Redaktion des „Berner Schulblatt“ ans schwarze Brett genagelt wurde, hat jeden Leser männiglich gefreut. Solche absprechende Äusserungen und Bemerkungen über den Lehrerstand müssen nicht nur diesen selbst befremden, sondern jedermann, hoch oder niedrig, der es aufrichtig mit der Volksschule und ihrer Vertreter meint. Besuche doch der gelehrte Herr Professor in seinen langen Hochschulferien im Sommer oder Winter einmal einige unserer Schulklassen, sei's in der Stadt oder auf dem Lande. Sehe er einmal die Lehrerschaft an der Arbeit und lerne die Schwierigkeiten kennen, die sich einem erfolgreichen Unterricht entgegenstellen! Vielleicht kommt er dann zu einem andern Urteil über einen Stand, der seine Pflicht so treu und gewissenhaft erfüllt, wie jeder andere in unserm Staatswesen. Vielleicht sieht dann Herr Hilty ein, dass der Unterricht und die Erziehung der Jugend eine aufreibende Geistesarbeit ist, die nicht so leicht ist, wie viele Leute meinen, „die hochmütig und oft spöttisch herabblicken auf die Schulmeisterei, die zwar ihre Kinder für ihr höchstes Gut halten, trotzdem aber die Bedeutung der Thätigkeit, die die „Schulmeistern“ diesen „höchsten Gütern“ widmen, nicht zu würdigen verstehen.“

Dass unsere gegenwärtigen Schulverhältnisse noch lange nicht vollkommen sind, das weiss niemand besser als die Lehrerschaft selbst, von der seit Jahren der Ruf nach einer tüchtigen und erweiterten seminaristischen Bildung ausgegangen ist. Aber die Macht der Verhältnisse ist oft stärker, als der beste Wille der Menschen.

Wir erlauben uns nun, auch zwei Urteile über die Lehrerarbeit aus dem Munde von Staatsmännern hier mitzuteilen. Vielleicht nimmt dann der Herr Professor in seinem Jahrbuch auch von dieser Meinung Notiz; wenn nicht, so schadet's auch nichts.

In der *Stadtverordnetenversammlung* zu Worms erhielt Herr Bender zu folgenden Ausführungen das Wort: Es sei ihm ein Bedürfnis, einen Rückblick zu werfen auf die öffentlichen Prüfungen an unsern Volksschulen. Er habe solchen Prüfungen beigewohnt in den obern und mittleren Klassen. Mit grossen Erwartungen sei er hingegangen, aber bei weitem seien dieselben übertroffen worden durch die sachliche Stellung der Fragen der Lehrer und durch die ausserordentlichen schlagfertigen Antworten der Schüler. Die Ausbildung sei eine durchweg gleichmässige gewesen und ausserordentlich wohlthuend die ganz vorzügliche Haltung der deutschen Sprache, auf welche grosses Gewicht gelegt werde. Unsere Volksschulen hätten seit den 20er Jahren, wo die Konfessionsschulen in Simultanschulen umgewandelt worden, immer Gutes geleistet, aber was jetzt geleistet werde, scheine ihm ein Triumph zu sein. Wenn ein Lehrerkollegium mit solcher Lust und Liebe arbeite, könne für unser Volk nur Gutes geschaffen werden. Er glaube im Sinne aller Herren und denen, die den Prüfungen beigewohnt, zu handeln, wenn er seiner Hochachtung vor den Leistungen der Schulen, vor dem Lehrerkollegium und vor den vorgesetzten Behörden Ausdruck gebe.

Herr Oberbürgermeister *Küchler* entgegnete hierauf, dass auch er den Wunsch habe, dass recht viele von dem *Standpunkte der Schulen* sich überzeugten.

Anlässlich der 50jährigen Jubiläumsfeier des Lehrerseminars Schwabach sagte Herr Bürgermeister Dr. *von Schuh-Nürnberg:* „In meiner bisherigen Wirksamkeit habe ich einen grossen Kreis von Lehrern kennen gelernt und ich sage es bei dieser Gelegenheit gerne: je mehr und je inniger ich mit den Lehrern in Berührung kam, desto mehr habe ich sie schätzen und achten gelernt. Der Lehrerstand kann sich hinsichtlich der Tüchtigkeit, Ehrbarkeit und Charakterfestigkeit seiner Mitglieder allen andern Ständen getrost an die Seite stellen, und es ist dies um so höher anzuschlagen, als der Lehrerstand mit Schwierigkeiten und Vorurteilen zu kämpfen hat, welche andere Stände nicht kennen.“ (Nach J. Böhm: Blätter für die Schulpraxis. D. K.) K.

Abschiedsfeier für Herrn Oberlehrer Wittwer in Aarwangen.

Mit Abschluss des Sommersemesters 1893 sah sich Herr Oberlehrer Wittwer in Aarwangen aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, von seiner Stelle zurückzutreten und damit vom Lehrerberufe Abschied zu nehmen.

Es war ihm nicht leicht geworden, von seiner lieben Schule zu scheiden. Hat er doch während 19 langen Jahren mit derselben Hingebung und gleich feurigen Liebe seine ganze Kraft und Zeit ausschliesslich ihr geopfert. Welcher fühlende Mensch sollte da nach so harter aber segensreicher Arbeit kalt und ruhig von seinem Wirkungskreise scheiden können?

Mit Schmerz wird er die Schule vermissen, die ihm so sehr ans Herz gewachsen war; aber mehr als er, weit mehr und mit triftigem Grunde werden die Bürger Aarwangens ihren pflichtgetreuen Oberlehrer vermissen. Was die Gemeinde ihm zu verdanken hat, das wissen vor allem aus seine ehemaligen Schüler. Um diesen Gefühlen Ausdruck zu geben, veranstalteten einige derselben eine Abschiedsfeier auf den 7. Oktober 1893, abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Wilden Mann“. Dass diese Einladung freundliche Aufnahme fand, bewies die zahlreiche Beteiligung. Im freundlichen Saale des Gasthofes versammelte sich eine grosse Zahl seiner Freunde und gewesenen Schüler. Der hiesige Männerchor, in corpore erschienen, half die erhebende Feier durch seine herrlichen Gesänge verschönern. Es sei ihm dafür an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Laufe der Feier ergriffen Herr Pfarrer Güder, Herr Vorsteher Engel, Herr Gemeindepräsident Kellerhals, ein Kollege und zwei seiner ehemaligen Schüler das Wort, um, wenn auch nur kurz und knapp, das langjährige aber segensreiche Wirken des Herrn Wittwer als Lehrer speziell an der hiesigen Oberschule, dann aber auch als hervorragendes Mitglied verschiedener Kommissionen zu schildern und herzlich zu verdanken. Hat doch Herr Wittwer sich die ungeteilte Liebe und die rückhaltloseste Anerkennung und Hochachtung aller vorurteilslosen Gemeindebürger erworben. Ein *Vorbild* ist unser lieber Freund und Lehrer zu allen Zeiten seiner Gemeinde und den ihm zur Erziehung anvertrauten Kindern gewesen; ein Lehrer im wahren Sinne des Wortes; ein Lehrer, zu dem Alt und Jung stets mit hoher Achtung und Liebe hinblickte, weil er nie vergass, dass er Lehrer sei, dass aller Augen auf ihn gerichtet seien, und dass das Geheimnis aller Pädagogik vor allem darin liegt, dass man die pädagogischen Grundsätze nicht nur lehre mit Worten, sondern mit der That und mit dem ganzen Leben.

Wenn auch Herr Wittwer ein durch und durch praktischer Schulmann war, so war doch sein Streben nicht auf den momentanen Erfolg gerichtet; ist er doch geschworener Feind der leider vielerorts üblichen

Examendrillerei. Auf schlichte und einfache Weise, wie es nur ein ächter Pädagoge sein kann, suchte er seinen Schülern diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, die es ihnen ermöglichen sollten, den herben Kampf im Leben ums Dasein mit Erfolg aufnehmen zu können. Mit kurzen Worten: es war harmonische Bildung von Verstand und Gemüt. Ferner, wir erwähnen es mit Stolz, suchte er die armen und schwächern Kinder mit unaussprechlicher Liebe, Geduld und unermüdlichem Eifer heranzubilden zu tüchtigen, brauchbaren Menschen; denn er befolgte den Grundsatz Fellenbergs: Dem Reichen gebricht es selten an Hülfe; stehe du den Armen und Verlassenen bei! Er hat aber auch die schöne Genugthuung erleben können, dass gerade diese ärmern und schwächern Schüler auch später ihre grosse Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem treuen Lehrer an den Tag gelegt haben. Da wurde kein Standesunterschied gemacht; da kannte man nicht Reiche oder Arme, sondern da hies es: Ohne Ansehen der Person!

Jeder Zeit war Herr Wittwer der Wahrheit beredter Zeuge. Sein bewährter Grundsatz hies: *Thue recht und scheue niemand!*

Wer mit solcher Begeisterung, solcher Arbeitslust und in so uneigennützigster Weise gewirkt und dann doch so schönen Erfolg erzielt hat, dessen Name wird nicht so bald vergessen werden können. Wenn er auch wegzieht aus der Gemeinde, in den Herzen der heranwachsenden Generation wird sein Andenken unverwüstlich bleiben, und sie wird es zu ehren suchen, indem sie seine bewährten Grundsätze zu den ihrigen macht und in seinem Sinn und Geiste lebt und wirkt.

Zum Schlusse der einfachen aber herzlichen Feier ergriff Herr Wittwer das Wort, um einerseits zu danken für alle die Freundlichkeit und das Zutrauen, mit der ihm die grosse Mehrzahl der Bürger begegnet sei. Wenn auch sein Können und Vollbringen weit hinter dem Wollen zurückgeblieben sei, so sei das mehr der allgemein menschlichen Schwäche zuzuschreiben. Andrerseits appellierte er in warmen Worten an die Schulfreundlichkeit der Bürger, sie beschwörend, dieselbe auch in Zukunft dem teuren Kleinod jedes republikanischen Staates, *der Schule,* entgegenzubringen; sie zu hegen und zu pflegen, nach Art ächter Republikaner, denen nicht nur die Kirchturmspolitik am Herzen liegt, sondern die auch bestrebt sind, das Gesamtwohl des teuren Vaterlandes zu erhalten und zu fördern. Der Allmächtige möge seinen Schutz und Segen auch fernerhin der Schule angedeihen lassen. — Damit nahm der geliebte und geachtete Lehrer Abschied von der Gemeinde.

Leider eilten die Abendstunden so rasch dahin, dass der schmerzliche Moment des Abschiedes zu schnell herankam. Die Anwesenden mussten mit der herben Überzeugung nach Hause gehen, dass ein wackerer, braver Bürger und Lehrer uns demnächst verlassen werde.

Möge Herr Wittwer mit der Versicherung sich in das Privatleben zurückziehen, dass seine unsäglichen Mühen nicht umsonst gewesen seien und dass er sich die unbegrenzte Liebe und Hochachtung der Bürger, vor allem aber seiner ehemaligen Schüler, erworben hat!

Wir wünschen ihm von Herzen baldige Genesung!

Für das teure Wirken der *Frau Wittwer,* die ebenfalls während 19 Jahren mit gleicher Hingabe und Treue wie ihr Gatte an der Elementarklasse gearbeitet hat, *unsern herzlichsten Dank!*

Die Leitung der Ober- wie der Elementarklasse war in *guten Händen!* Möge sie es auch in Zukunft sein! Das wolle Gott der Allmächtige!

-r.

---

† J. R. Andres, Sekundarlehrer in Kirchberg.

Am 11. September abhin schloss sich auf unserem Kirchhofe das Grab über den sterblichen Überresten eines Mannes, der es verdient, dass seiner im Schulblatte Erwähnung geschieht.

Johann Rudolf Andres wurde im November 1815 zu Epsach geboren und verbrachte seine Knabenjahre zu Lengnau, wo sein Vater Schulmeister war. Hier schon, in der Dorfschule, wurde durch den Unterricht seines Vaters der Grund gelegt zu *einer* Fertigkeit, die den Verstorbenen vor manchem seiner Kollegen vorteilhaft auszeichnete, zu der Fertigkeit im Zeichnen und noch mehr im Schreiben. Andres führte stets eine schöne Handschrift und war ein Meister in allerhand Titel- und Zierschriften. Sein Lebensweg führte ihn dann über Neuenstadt, wo er französisch lernte, und Busswyl, wo er als 16 jähriger Junge Schüler unterrichtete, die zum Teil älter als er waren, nach Hofwyl in einen der von Fellenberg geleiteten Schulmeister-Bildungs- und Fortbildungskurs. Hierauf folgten 2 oder 3 Jahre Schuldienst auf der Süry bei Neuenegg, wo z. B. der Pfarrer von Neuenegg seinen Söhnen durch ihn Privatunterricht erteilen liess. Diese Söhne sind der Herr Nationalrat Dr. Bähler von Biel und der Herr Pfarrer Bähler von Oberburg sel. Für seinen fernern Lebensweg war von entscheidender Wichtigkeit, dass er von Fellenberg, der den intelligenten jungen Mann während des erwähnten von ihm besuchten Hofwyler-Kurses beachtet hatte, in seine Realschule berufen wurde. Von den Jahren, die er nun lehrend und lernend in Hofwyl verbrachte, sprach auch der *alte* Andres noch immer mit freudiger Begeisterung.

Nach kurzer Tätigkeit in der Pension Peter in Neuenstadt erfolgte im Januar 1842 seine Übersiedelung nach Kirchberg, Als Kollegen traf er hier Herrn H. Oberteufer an, der im März des vorhergegangenen Jahres sein Amt angetreten hatte. 38 Jahre lang arbeiteten nun diese zwei Männer an der Hebung dieser Schule und mehrere hundert Schüler und

Schülerinnen bewahren in dankbarem Herzen das Andenken an die Schule und die zwei mit ihr recht eigentlich verwachsenen Herren. Bis 1862 waren sie zwei alleine; dann wurde die Schule drei- und später vierteilig. Herr Andres sel. unterrichtete stets Kunst- und Sprachfächer, auch Realien. Von seiner Kunstfertigkeit im Schreiben und Zeichnen war bereits die Rede. Fremde Sprachen zu erlernen, dazu bot sich damals nirgends bessere Gelegenheit als in den polyglotten Instituten Fellenbergs in Hofwyl, und Andres benutzte diese Gelegenheit. — Aber Andres war nicht nur ein mit viel Wissen und Können ausgerüsteter Lehrer; er war auch ein überzeugungstreuer Bürger, ein fröhlicher Gesellschafter, ein treuer Freund, ein guter Mensch. Nichts lag ihm ferner als Pedanterie. Nichts hasste er mehr als Falschheit und Tücke, er, der jedermann, selbst Fremden mit freundlichem Vertrauen entgegenkam. Nichts liebte er mehr als nach des Tages Arbeit einen Trunk in Ehren, im Freundeskreise, bei lebhafter Unterhaltung und Gesang.

Nachdem er im Jahre 1880 den Schuldienst quittiert hatte, widmete er seine letzten Lebensjahre einer mässig beschäftigten Musse. Er besorgte die Obstbäume seines Heimwesens, korrespondierte in mehr als eine Zeitung, erteilte fremdsprachlichen Privatunterricht u. s. w. Die Kräfte des Geistes und des Körpers bewahrte er so ziemlich ungeschwächt bis wenige Wochen vor seinem Tode. Schob doch der 77 jährige Mann noch die Brille, die er gewöhnlich zu tragen pflegte, zum Lesen und Schreiben auf die Stirne hinauf.

Es leben ihrer nicht mehr viele, die an der Wiege des oberaargauischen und dann des kantonalen Sekundarlehrervereins standen, denen Sekundarlehrer Ebert in Fraubrunnen an einer Hofwyler-Versammlung anno 1864 oder 1865 schon als den „alten Stöcken“ sein Hoch brachte. Mit Andres ist einer der letzten dahingegangen. Er ruhe in Frieden!

J. U. S.

Schulnachrichten.

Bernischer Lehrerverein. Die Gemeinde Öschenbach, Amt Aarwangen, hat ihre Lehrerin, welchen 18 Jahre zur vollsten Zufriedenheit der Schulkommission und des Inspektorats dort gewirkt hat, nicht wiedergewählt. Die Schulkommission hat der Lehrerin das Wahlresultat mit folgendem Schreiben bekannt gegeben:

„Die Einwohnergemeinde Öschenbach hat heute trotz des einstimmigen Vorschlages der Schulkommission mit 19 von 31 Stimmen Ihre Nichtwiederwahl beschlossen. Mit Bedauern geben wir Ihnen davon Kenntnis, müssen uns jedoch dem Beschluss unterziehen. Für Ihre treue Arbeit an hiesiger Schule sprechen wir Ihnen hiemit unsern besten Dank aus und geben uns der Hoffnung hin, dass trotz des Undankes, den die Welt gibt, aus Ihrem Fleisse segensreiche Früchte erwachsen mögen.“

Es liegt hier offenbar eine ungerechtfertigte Nichtwiederwahl vor. Sobald wir im Besitze des Sektionsberichtes sind, so werden wir weitere Massnahmen treffen und nach den Vorschriften des Regulativs verfahren.

Das Centralkomitee.

Vorsteherschaft der Schulsynode. Die Vorsteherschaft der Schulsynode versammelte sich am Vorabend der Schulsynode im Stiftsgebäude zu Bern zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Verlesen und Genehmigen des Protokolls über die letzte Sitzung.

2. Eingabe der Kreissynode Nidau betreffs Revision des Synodalgesetzes und Synodalreglements.

Einstimmig wird beschlossen, dieser Eingabe keine Folge zu geben, da 1. abzuwarten sei, welches Schicksal das neue Schulgesetz, worin der Synode eine neue Stellung angewiesen werden soll, vor dem Volke haben werde, und 2. die Eingabe zu spät eingelangt ist, um reglementsgemäss noch behandelt werden zu können.

Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes der Vorsteherschaft, abgelegt durch den Sekretär. Derselbe wird gutgeheissen. Der Bericht über die Thätigkeit der Konferenzen und Kreissynoden kann der Jahresversammlung nicht vorgelegt werden, da 14 Konferenzen und 4 Kreissynoden mit Einsendung der Spezialberichte noch im Rückstand sind.

4. Festsetzung der Tagesordnung für die Jahresversammlung. Wenn möglich, sollen die Verhandlungen nur einen Tag in Anspruch nehmen, so dass vormittags die 1. und nachmittags die 2. obligatorische Frage — mit gleichzeitiger Abwicklung des Wahlgeschäftes — behandelt würden. Für den als Referenten der 2. obligatorischen Frage in Anspruch genommenen Sekretär Flückiger wird als Stellvertreter Herr Jost bezeichnet.

5. Herr Sekundarlehrer Wittwer in Langnau ist erbötig, die in letzter Sitzung bei der Erziehungsdirektion anbegehrte Erstellung einer Tabelle für die Duden'sche Orthographie zu übernehmen. Die Vorsteherschaft kann der Erziehungsdirektion Herrn Wittwer zu dieser Arbeit bestens empfehlen.

6. Auf Antrag des Herrn Flückiger wird bei der Erziehungsdirektion das Gesuch gestellt, sie möchte die Protokollführung bei den Sitzungen der Vorsteherschaft durch einen ihrer Beamten besorgen lassen.

In **Utzenstorf** verstarb nach längerm Lungenleiden Herr alt-Lehrer Hans Meyer im Alter von erst 45 Jahren. Bei den ältern Lehrergenerationen steht der treue, aufrichtige, seelengute, humorvolle Hans, der sich namentlich auch als vorzüglicher Sänger ausgezeichnet hat, im besten Angedenken.

Requiescat in pace!

* * *

Volkslitteratur. Soeben ist vom Basler Verein für Verbreitung guter Schriften ein neues Bändchen zum Preise von 15 Rp. herausgegeben worden. Es enthält: „Erinnerungen aus dem Leben eines alten Mechanikers", von N. Riggenbach (Erbauer der Rigibahn).

Zu beziehen bei den bekannten Depots.

Aargau. Schulpflege (und Schularzt) in Wohlen verordneten: In den drei untersten Klassen der Primarschule sollen keine Hausaufgaben gegeben werden; in den Oberklassen haben sich dieselben hauptsächlich auf sprachliche Memorierübungen zu beschränken, welche auf Frei- und Feiertage zu verlegen sind. In Mathematik und Realien sollen keine schriftlichen Aufgaben erteilt werden.

Die Lösung der Aufgaben soll an Werktagen höchstens 1, an Sonn- und Feiertagen höchstens 2 Stunden Zeit erfordern. Es ist unzulässig, gegen das Examen nur das Mass der Aufgaben zu vermehren. — Ob es auch unzulässig ist, die Zahl der Schulbesuche gegen das Examen zu vermehren, sagt die Verordnung nicht.

* * *

Mutige Worte. Über den sich auch in unserm kleinen Ländchen mehr und mehr breit machenden Byzantinismus und Servilismus äusserte sich Herr Professor Ziegler aus Strassburg an der letzten Sedanfeier in Neustadt in folgenden, unsere charakterlose Zeit scharf zeichnenden Worten: „Die hochbelobte „Schneidigkeit“ ist vielfach nichts andres als die Kunst des „Strebers“, der sich mit dem Ellbogen Bahn bricht und doch nach oben hin keinen Mut zeigt, vor allem nicht den Mut zur Opposition, wo Opposition Pflicht ist. Und doch beruht das Heil der Zukunft nicht auf jener strebsamen Schneidigkeit und Schweigsamkeit, sondern auf dem Mut wahrer Charakterfestigkeit, darauf, dass wir Männer haben, die sich nicht fürchten vor der Ungnade des Mächtigen, sich aber auch nicht beugen vor dem Kreuzige! Krenzige! einer verständnislosen Menge, Männer, die unentwegt und unbeirrt dasjenige thun und sagen, was sie für recht und für wahr halten. Diese innere sittliche Freiheit und Charakterfestigkeit, diese Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit sind die Tugenden, mit denen wir unsre Jugend ausrüsten müssen für das öffentliche Leben.“

Verschiedenes.

Ein weiser Richter. Ein eigenartiges Urteil wurde jüngst vom Bezirksgericht Missouri gefällt. Ein Analphabet, der eines leichten Vergehens überführt ward, wurde vom Richter verurteilt, so lange im Gefängnis zu bleiben, bis er lesen gelernt habe und ein anderer Angeklagter, der nicht ganz unwissend war, wurde zu gleicher Zeit verurteilt, dem erstgenannten so lange Gesellschaft zu leisten, bis es ihm gelungen wäre, jenem das Lesen und das Schreiben beizubringen. Schon nach 3 Wochen konnten beide entlassen werden, da sie ihre Aufgabe zur grössten Zufriedenheit des Richters erfüllt hatten.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Reutigen	Mittelklasse	50	650	21. Okt.	II.	7.
Unterseen	Elementarklasse A.	50	600	18. „	I.	3.
Walperswyl	Unterschule	70	550	18. „	IX.	2.
Jens	„	50	550	14. „	„	7.
Seedorf	„	60	550	21. „	VIII.	2. u. 4.
Bramberg	Oberschule	60	650	24. „	„	2.
Ruppoldsried	gem. Schule	40	700	20. „	VII.	2.
Oeschenbach	Elementarklasse	60	550	22. „	VI.	7. u. 4.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

G. in **B.**: Deinen Artikel zurückgelegt bis anfangs Winterschule, weil dannzumal mehr aktuelles Interesse vorhanden. **R.** in **L.**: Dändliker ist unbedingt gut. **A.** in **K.**: Es geht Dir nieht schlechter als mir. Du solltest die Weisheit sehen, die ich zusammengeschrieben habe, ohne sie drucken lassen zu können. **M.** in **D.**: „Aber kalt ist's hie unten und Erdmann friert!" — **Herr Redaktor**: Haben Sie die Güte, die Hälfte der musikalischen Lorbeeren vom vorletzten Sonntag in H. von meinem Haupte zu nehmen. Weil nicht verdient, brennen und stechen sie mich gar zu arg. Sie gehören nämlich auf das Haupt meines Freundes, Kollegen und Musikers par excellence J. T. in M., der in der Instrumentalmusik die schönere Hälfte leistete. Orgel und Harmonium, nicht Orgel allein, spielten meist zusammen, und ich bin darauf am meisten stolz, dass von den anwesenden pfiffigen Musikern es keiner inne wurde, dass zwei Spieler und zwei Instrumente sich produzierten und dass man sie für eins hielt. Es war das unser Ziel. Im Uebrigen danken wir Ihnen sehr für die grosse, allzugrosse Ehre, auch namens unserer Sängerinnen. Herzliche Grüsse von hier.

R. M. in **H.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich. O. V. 512.

Baumgartner, A. Prof., **Lehrbuch der französischen** Sprache. In Original-Leineneinband Fr. 2. 25.
— — **Französische Elementargrammatik** „ —. 75.
— — **Französisches Übersetzungsbuch** „ —. 60.
— — **Französisches Lese- u. Übungsbuch** „ 1. 20.
— — **Lehrgang der englischen Sprache.** I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.
von Arx, F. **Illustr. Schweizergeschichte.** Schulausgabe cart. Fr. 3. 50.
Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Rüegg, H. R. Prof. **Die Normalwörtermethode.** Ein Begleitwort zur Fibel. Fr. 1. —.
— — **600 geometrische Aufgaben** cart. „ —. 60.
— — **Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben** Fr. —. 60.
Balsiger, Ed., Schuldirektor. **Lehrgang des Schulturnens,** I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50.
Stucki, G. **Schülerbüchlein für den Unterricht in** der Schweizergeographie cart. Fr. 1. 20.
Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1893. Neueste Ausgabe. Mit Kopf- und Fussleisten Fr. 2. —.

Zu mieten gesucht.

Für einige Monate ein kleines **Harmonium.** Offerten unter Chiffre C. A. sind zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Infolge Demission ist an der Rettungsanstalt Aarwangen die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen.

Jahresbesoldung Fr. 800 bis Fr. 1000 nebst freier Station.

Anmeldungen sind bis und mit 21. Oktober zu richten an die

Kantonale Armendirektion in Bern

46. Promotion.

Zusammenkunft Sonntag den 22. Oktober in Bern.

Rendez-vous vormittags von 9—11 Uhr im Café Hofstetter.

46er! Wollt ihr abermals durch Zerfahrenheit euch auszeichnen.?!

A. F. — F. F. — J. S.

40. Promotion.

Klassenzusammenkunft Samstag, den 21. Oktober 1893, in Bern.

Frühschoppen um 10 Uhr im Café Rhyn. Mittagessen im Bären um 12 Uhr.

Freundlichst ladet ein **Der Beauftragte.**

Verlag W. KAISER, Bern

Schweiz. Geographisches Bilderwerk. 2 Serien à 6 Bilder. Grösse 60/80 cm. Preis einzeln 3.— pro Serie 15.— auf Karton mit Oesen 3.80.

Inhalt: 1. Jungfraugruppe. 2. Lauterbrunnenthal. 3. Genfersee. 4. Vierwaldstättersee. 5. Bern. 6. Rhonegletscher. 7. Zürich. 8. Rheinfall. 9. Lugano. 10. Via mala. 11. Genf. 12. St. Moritz.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 9 Tafeln 60/80 cm. Preis einzeln 3.— auf Karton, mit Oesen 4.—.

Inhalt: Familie. Schule. Küche. Garten. Wald. Frühling. Sommer. Herbst. Winter.

Leutemann: Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Generalvertretung für die Schweiz.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Preis 8.50. II. Serie 24 Tafeln 10.—. Aufgezogen auf Karton pro Serie 6.50 mehr.

Der Zeichenunterricht in der Volksschule herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission bern. Schul- und Fachmänner von C. Wenger.
I. Teil mit 183 Fig. im Text. Preis kart. 3.—
II. „ mit 140 Fig. im Text. Preis kart. 3.—

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer.

Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Kataloge gratis.

Lieder und Gesänge im Volkston

von Ferdinand Kamm

für Männerchor — Gemischten Chor — Frauenchor.

Jährlich erscheinen 10—12 Lieder in zwangloser Folge.

Jede Partitur im Umfange von 1—3 Seiten und mit schönem Titelbild kostet nur 15 Cts. netto. O G 937

Verzeichnis der bis jetzt erschienenen Nummern gratis und franko.

Verlag von **F. Kamm, St. Gallen.**

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.